Bremen, August 1914.

№ 27.

Verhandlungen der Bürgerschaft.

Sitzung vom 12. August 1914.

Gegenstand der Tagesordnung:

Mitteilung des Senats vom 7. August 1914:
Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Herr Dr. Quidde präsidiert.

Eröffnung der Sitzung 6 Uhr 18 Minuten.

Präsident: Meine sehr geehrten Herren! (Die Mitglieder erheben sich.) Als wir am 8. Juli, heute vor fünf Wochen, in die Ferien gingen, dachte niemand daran, daß wir sobald genötigt sein könnten, wieder zusammenzutreten, um eine Vorlage, „Maßnahmen aus Anlaß des Krieges", zu verabschieden.

Daß dies der Fall ist, daß trotz der allseitig anerkannten Friedensliebe Sr. Majestät des Kaisers Deutschland der Friede geraubt ist und wir die Schrecknisse eines Krieges mit den vielen Verlusten an Gut und Blut und entsetzlichem Elend im Gefolge jetzt erleben, ist lediglich von unsern Gegnern, in erster Linie von Rußland, verschuldet.

Nach den schändlichen Mordtaten von Serajewo stellte sich heraus, daß diese auf das Konto von Serbien zu setzen sind, das sich nicht gescheut hat, unter Anwendung verbrecherischer Mittel seit langem einen hinterlistigen Kampf gegen den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie zu führen, von der es die südöstlichen Gebietsteile loslösen wollte, um sie mit Serbien zu vereinigen. Oesterreich mußte deshalb notgedrungen, wenn es seine Großmachtstellung behaupten wollte — und das liegt auch im ureigensten Interesse Deutschlands — der gegen den Bestand der Monarchie gerichteten Agitation ein Ende bereiten und Forderungen an Serbien stellen, die dies voll Gewähr leisteten. Rußland aber billigte das verwerfliche Treiben der serbischen Meuchelmörder oder jedenfalls die serbischen Wühlereien und trat Oesterreich bei seinen berechtigten Maßnahmen gegenüber Serbien in den Weg, obwohl Oesterreich erklärte, es wolle keinen Eroberungskrieg gegen Serbien führen. So entstand durch die Parteinahme Rußlands für Serbien der Konflikt zwischen Oesterreich und Rußland, der nach Anordnung der allgemeinen Mobilmachung in Rußland trotz aller der bekannt gewordenen Bemühungen unseres erhabenen Kaisers, den Frieden zu erhalten, uns, dem Verbündeten Oesterreichs, den Krieg mit Rußland und Frankreich bringen mußte.

Daß auch England sich unseren Feinden anschloß, welche die Unterdrückung der skrupellosen Wühlarbeit der Meuchelmörder und ihrer Helfershelfer nicht zulassen wollten, und uns den Krieg erklärte unter dem Vorwande, es sei dazu durch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland veranlaßt, hat wohl mit Recht allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Der wirkliche Grund für diese unnatürliche Kriegserklärung des uns stammverwandten England, das erwiesenermaßen von vornherein entschlossen war, gegen uns Partei zu nehmen, ist natürlich der, daß England den Augenblick, wo wir in einen Krieg mit zwei mächtigen Staaten verwickelt waren, für günstig hielt, unserm Handel, der ihm zu mächtig aufgeblüht ist, Schaden zuzufügen und unsere Flotte zu vernichten, auf die es seit Jahren mit Neid und einem durchaus ungerechtfertigten Mißtrauen blickt. (Sehr richtig!)

So ist Deutschland in eine überaus ernste, schwierige Lage gekommen, mit Oesterreich vereint zum Kriege gegen drei mächtige Staaten gezwungen, die es von drei Seiten bedrohen.

Das könnte Veranlassung zu Kleinmut sein. Aber in Deutschland ist nichts von Verzagtheit zu merken, sondern eine große Begeisterung herrscht im ganzen deutschen Vaterlande. Der Deutschen hat sich in der Erkenntnis, daß sie um ihre Existenz zu kämpfen haben, die ernste Entschlossenheit bemächtigt, unter Aufwendung aller Kräfte die Feinde niederzuringen. (Bravo!) Die Parteikämpfe ruhen. Der Reichstag hat in seiner denkwürdigen Sitzung vom 4. August nicht nur einstimmig 5 Milliarden für Kriegszwecke bewilligt, sondern auch allen von der Reichsregierung vorgeschlagenen Gesetzentwürfen sofort zugestimmt. Auch die Bürgerschaft, dessen bin ich gewiß, ist zu jedem Opfer bereit und wird die ihr unterbreitete Senatsvorlage ebenfalls einstimmig annehmen. Und jeder einzelne wehrpflichtige Deutsche folgt mit Begeisterung dem Ruf zu den Fahnen, um für Deutschlands Größe und Ehre zu kämpfen. Freiwillig haben sich in der kurzen Zeit seit Beginn der Mobilmachung zum Dienst mit der Waffe und zu anderem Dienst soviele gemeldet, daß von manchen Anerbietungen nicht hat Gebrauch gemacht werden können. Im deutschen Volke, das volles Vertrauen zu unserm Heer und volles Vertrauen zu unserer Marine hat, herrscht ein Geist, der unbedingt zum Siege führen muß. (Bravo!) Der Geist, der Friedrich den Großen beseelte und das kleine Preußen siegreich aus den Kriegen gegen mächtige Feinde hervorgehen ließ, der Geist von 1813 und 1870 lebt auch jetzt im deutschen Volk, das im Augenblick der Gefahr jeden Streit beiseite läßt und bereit ist, Gut und Blut zu opfern für den Bestand und die Ehre des Deutschen Reiches. (Lebhaftes Bravo!)

Wenn gelegentlich der Jahrhundertfeier im vorigen Jahre geäußert worden ist, man müsse mit Neid auf die sehen, die jene große Zeit der Freiheitskriege mit erleben durften, so wird — davon bin ich überzeugt — der in ganz Deutschland jetzt erwachte Geist, von dem auch unser Heer und unsere Marine beseelt sind, es zuwege bringen, daß spätere Generationen mit Neid auf uns blicken, denen es vergönnt ist, diese große, erhebende Zeit mit zu erleben, in der ganz Deutschland den ihm von seinen alten und seinen neuen Feinden aufgezwungenen Kampf um seine Existenz mit solch großer Entschlossenheit, solch schöner Einmütigkeit und solch heller Begeisterung führt. (Bravo!) Hoch Kaiser und Reich, hoch Heer und Marine! Hoch! Hoch! Hoch!

Die Bürgerschaft stimmt in das Hoch ein.

Mitteilung des Senats vom 7. August 1914:

Maßnahmen aus Anlaß des Krieges.

Senatskommissare die Herren Bürgermeister Stadtländer, Bürgermeister Dr. Buff und Senator Dr. Donandt.

Senatskommissar Herr Bürgermeister Stadtländer: Herr Präsident, meine geehrten Herren!

Unser Vaterland ist aus einer langen Zeit der Redekämpfe, die auch uns hier in diesem Saale oft getrennt haben, in eine ernste Zeit der Taten eingetreten, von denen Sie, geehrter Herr Präsident, mit erhebenden Worten unter freudigster Zustimmung der gesamten Bürgerschaft gesprochen haben, in eine Zeit der Taten, die uns mit einem Schlage alle geeinigt hat, auch hier in der Bürgerschaft von der Rechten bis zur äußersten Linken, und die uns bereit findet, alles zu tun nicht nur für unser ganzes Vaterland, um es zu retten aus der großen Gefahr, in die es geraten ist, und es hervorgehen zu lassen mit neuer Größe und neuer Ehre aus dem uns aufgezwungenen Kriege, sondern auch für unser kleines Gemeinwesen, um es glücklich hindurchzuführen durch die Nöte der Zeit, in die wir geraten sind. (Bravo!)

In letzterer Beziehung, meine geehrten Herren, bewegt sich die Vorlage, die der Senat Ihnen gemacht hat. Der Senat bittet Sie, eine Deputation niederzusetzen, der alle die Aufgaben zufallen sollen, die der Krieg mit sich bringt und für die andere Behörden nicht zuständig sind, und für die es in unserm Budget an den erforderlichen Mitteln fehlt, und bittet Sie, dieser Deputation, die von dem Geiste der Eintracht, von der ich eben sprach, erfüllt sein wird, diejenigen Mittel zu bewilligen im Betrage bis zu 3 Millionen Mark, die wir nötig haben, um die Aufgaben zu erfüllen. Was diesen Betrag betrifft, meine geehrten Herren, so ist selbstverständlich diese Summe nur gegriffen. Es wird, das darf ich versichern, in der Deputation nichts ausgegeben werden, was nicht notwendig ist; denn wir haben nicht nur die Verpflichtung, die Nöte, die an uns herantreten werden, zu beseitigen oder doch zu mildern, sondern wir haben auch die Verpflichtung, unsern Staat selbst mit äußerster Sparsamkeit wirtschaften zu lassen, damit er in dieser

schweren Zeit allen seinen Verpflichtungen gerecht werden kann. Sie können ruhig die ganze Summe genehmigen und der Deputation das Vertrauen schenken, daß sie streng wirtschaftlich damit verfahren wird. Einer Begründung bedarf meines Erachtens die Vorlage weiter nicht.

Ich gestatte mir im Anschluß hieran noch einige kurze Mitteilungen zu machen. Es ist schon in der Vorlage gesagt, daß der Senat große Vorräte, große Quantitäten an Lebensmitteln — es handelt sich um Mehl und Getreide — sich gesichert hat, und es wird die erste Aufgabe der Deputation sein, diese vom Senat eingeleiteten Käufe zu genehmigen. Ich kann hinzufügen, daß die Quantitäten, die wir uns gesichert haben, ausreichen werden, um der bremischen Bevölkerung für etwa drei Monate zu genügen. Und selbstverständlich sind es nicht die einzigen Lebensmittel, um die es sich handelt; auch sonst ist nach allen Ermittelungen gute Aussicht vorhanden, daß andere Lebensmittel, namentlich Gemüse und Obst, aus Deutschland und der näheren Umgebung Bremens genügend nach Bremen gelangen werden. Die Handelskammer hat eine besondere Kommission eingesetzt, die sich auf dem Gebiete der Lebensmittelbestände auf dem laufenden hält, der einzusetzenden Deputation unter Umständen dienen und ihr die nötigen Aufklärungen geben soll und eventuell Geschäftsabschlüsse vermittelt. Soweit ist vorläufig alles geschehen, daß die Deputation mit Aussicht auf guten Erfolg in ihre Arbeit eintreten kann.

Ich mache ferner die Mitteilung, obgleich es nicht streng zur Sache gehört, aber von vielen Seiten diese Frage aufgeworfen ist, daß der Bürgerschaft in den nächsten Tagen eine Mitteilung zugehen wird, welche die Fürsorge für die zu den Fahnen einberufenen Beamten, Jahrgeldberechtigten, durch Vertrag vom Staat Angestellten und für die Arbeiter in staatlichen Betrieben regeln wird. (Bravo!) Ich hoffe, daß die Bürgerschaft heute in acht Tagen darüber wird Beschluß fassen können.

Es ist dann gesagt worden, es sei von den Herren aus Bremerhaven gefragt, ob diese Deputation auch für Bremerhaven mitzusorgen habe. Ich nehme Anlaß darauf zu erklären, daß das selbstverständlich der Fall ist. Wir setzen eine Staatsdeputation ein, denn sonst würde die Deputation nicht aus 14 Mitgliedern bestehen; und wir sind für alle Teile unsers Staates gleich zu sorgen bemüht. (Bravo!)

Ich bitte, daß meine Herren der Vorlage einstimmig zustimmen und teile für diejenigen Herren, die die Bürgerschaft mit ihrem Vertrauen beehrt, in die Deputation gewählt zu werden, mit, daß ich die Absicht habe, die erwählte Deputation zu ihrer ersten Sitzung auf morgen nachmittag 5 Uhr einzuladen. (Bravo!)

Die Vorlage wird einstimmig angenommen. (Bravo!)

Präsident: Wir haben jetzt die Mitglieder der Deputation zu wählen. Der Wahlaufsatz des Bürgeramts lautet:

1. Dr. Quidde, 2. Dr. Scherer, 3. Dr. Becker, 4. Professor Karl Fricke.

Weitere Vorschläge für Klasse I erfolgen nicht.

5. Krug, 6. Hagemeyer, 7. Wuppesahl, 8. Lauts, 9. Ed. Achelis, 10. Gruner, 11. Lahusen, 12. Hütterot.

Herr Lauts: Ich schlage Herrn Syndikus Rösing vor.

Herr Syndikus Rösing (29) wird genügend unterstützt.

13. Schelb, 14. Krome, 15. Brasch, 16. Leymann.

Weitere Vorschläge für Klasse III erfolgen nicht.

17. Hormann, 18. Tebelmann, 19. Karrenberg, 20. Rhein, 21. Brinckmann, 22. D. Lampe, 23. Heinken, 24. Behle.

Weitere Vorschläge für Klasse IV erfolgen nicht.

25. J. Lampe, 26. Mehrtens.

Herr Robert Meyer: Ich schlage für Klasse V/VI Herrn Adam vor.

Herr Adam wird nicht unterstützt.

27. Depken, 28. Gieschen.

Weitere Vorschläge für Klasse VII/VIII erfolgen nicht.

Präsident: Ich bitte, in den einzelnen Abteilungen die Wahlen vorzunehmen und dann hier wieder zusammenzutreten.

Präsident: Das Wahlergebnis ist folgendes: Es sind gewählt die Herren:

von Klasse I: Dr. Quidde und Dr. Scherer;
von Klasse II: Krug, Hagemeyer, Wuppesahl, Rösing;
von Klasse III: Schelb und Krome;
von Klasse IV: Hormann, Tebelmann, Karrenberg und Rhein;
von Klasse V/VI: J. Lampe;
von Klasse VII/VIII: Depken.

Präsident: Damit ist unsere Tagesordnung erledigt. — Meine sehr geehrten Herren! (Die Mitglieder erheben sich.) Bevor wir heute auseinandergehen, wollen wir geloben, treu zu unserm geliebten Kaiser und unserm herrlichen Deutschen Reiche zusammenzustehen und das unsrige zu tun, um Deutschlands Bestand und Ehre zu wahren. Unser geliebtes deutsches Vaterland, es lebe hoch, hoch, hoch!

Alle Anwesenden stimmen in das Hoch ein.

Schluß 6 Uhr 45 Minuten.